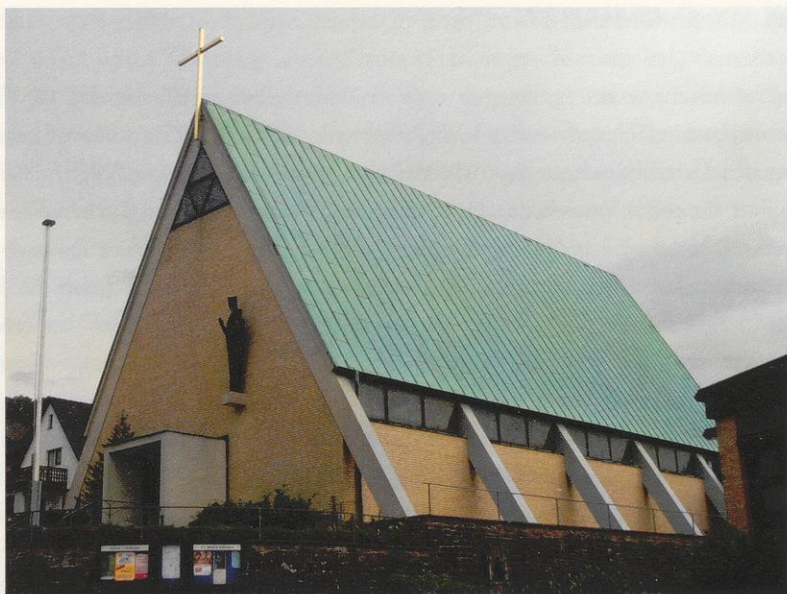


Seit dem Zweiten Weltkrieg wurden im Bistum Hildesheim mehr als 300 Kirchen und Kapellen neu gebaut. Um die Fülle der Aufgaben lösen zu können, beauftragte das Bischöfliche Bauamt freiberufliche Architekten für die Erstellung von Kirchenentwürfen, wobei sowohl Architekten aus Hildesheim und der Region gewählt wurden, als auch solche aus entfernteren Landesteilen. Genannt seien Franz Sommer, Karl Ax, Hubert Ohmes und Wolfgang Jaspers in Hildesheim; Wilhelm Fricke, Otto Hodler und Arno Baier in Hannover; Wolfgang Tschirschwitz, Dieter Philipp und Alois Hafkemeyer in Braunschweig; Josef Bieling und Johannes Reuter sen. und jun. in Kassel; Bernhard, Dr. Georg und Hermann Lippsmeier sowie Hanns Dieter Rumpf in Paderborn, die für das Bonifatiuswerk tätig wurden. Mit mehreren Kirchenbauten sind Fritz Schaller (Köln), Josef Filke (Bremerhaven), Scholten (Bergisch-Gladbach), der Essener Dombaumeister Eberhard Kleffner und Peter Koller sen. und jun. in Wolfsburg vertreten. Mit der künstlerischen Ausgestaltung wurden häufig Wilhelm Keudel (Salzgitter), Claus Kilian (Braunschweig), Hanns Joachim Klug (Hannover), Paul König (Hildesheim), Josef Baron (Unna) sowie die Benediktinerin Sr. Erentrud Trost (Varensell) beauftragt, für Fensterentwürfe Albert Reinker (Everswinkel), Josef Nienhaus (Wessum) und Franz Pauli (Köln); außerdem sind die Bildhauer Hubert Janning (Münster) und Joseph Krautwald (Rheine) zu nennen.

Der Kirchenbau in der Diözese Hildesheim ist der Diasporasituation verpflichtet, d. h. kirchliches Bauen bewegt sich im Spannungsfeld zwischen sparsam-bescheiden und selbstbewusster Behauptung in einem nichtkatholischen Umfeld. Formal betrachtet entwickelt sich der Kirchenbau von der gerichteten christozentrischen Kirche der frühen Nachkriegszeit zu den zentrierten Räumen der nachkonziliaren Kirche. Dabei entstanden in vielen Gemeinden – oft abhängig vom Kunstverständnis des verantwortlichen Pfarrers – moderne, richtungsweisende Bauten von hoher Qualität, wie z. B. die Barbarakirche in Lindhorst. Im Gegensatz zu den individuellen Kirchenentwürfen stehen die sog. Fertigteilkirchen, die seit Mitte der 1960er-Jahre geplant wurden, um die große Zahl der gewünschten Kirchen bauen zu können. Stahlbetonbauten ersetzten seit den 1950er-Jahren zunehmend die Kirchen in Massivbauweise; auch der sog. Betonbrutalismus ist vertreten. Hervorzuheben ist, dass – unabhängig von Größe oder Art der Architektur – das Primärinventar und die Raumgestaltung stets mit großer Sorgfalt und künstlerischem Qualitätsverständnis ausgeführt wurden.



Bodenwerder, Maria Königin (Entwurf: Dr. Georg und Hermann Lippsmeier, Paderborn), 1960



Bevern, St. Hedwig: Tabernakel (Entwurf: Claus Kilian, Braunschweig), 1968



Göttingen-Geismar, Maria Königin des Friedens: Fenster im Altarraum, Detail (Entwurf: Franz Pauli, Köln), 1961